

Da sitzt man im Gottesdienst und hört eine Predigt. Eine gute Predigt. Alles wahr, sehr richtig, das Evangelium auf den Punkt gebracht. Man kann nur zustimmen. Leider nicht lange. Denn schon auf dem Heimweg hat man vergessen, worum es ging ... . Wenn Gottes Wort doch unser Herz in Flammen setzte! Aber oft bleibt es einfach kalt.

„*Brannte nicht unser Herz, da er mit uns redete?*“ Woran lag das? Vielleicht können wir etwas lernen, wenn wir die Geschichte näher ansehen, die Lukas uns überliefert hat. Da sind zwei Männer auf dem Weg. Sie hatten große Hoffnungen — gehabt. Doch jetzt ist alles vorbei. Jesus, auf den sie gehofft hatten, hatte man grausam umgebracht — und mit ihm war auch ihre Hoffnung gestorben. Sie sind enttäuscht, tieftraurig, das Herz wie ausgebrannt. Darüber sprechen sie miteinander.

Und plötzlich ist ihr Herz neu entflammt. Was haben sie getan, damit das geschehen konnte? Die Antwort ist ernüchternd. Nichts! Glauben hatten sie nicht mehr — der war ja gerade zerbrochen. „*Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde*“, sagten sie enttäuscht. Wir lesen auch nichts von Gebet, nichts von Stille oder sonst etwas, das sie für Gottes Reden hätte empfänglich machen können. Der Weg nach Emmaus sieht eher wie eine Flucht in den Alltag aus.

Das ist die erste Lektion, die wir lernen müssen: Nicht wir sind es, die Gott zum Reden bringen. Es gibt auch keine Methode oder geistliche Übung, die uns ein brennendes Herz garantiert. Wann Gott redet, können wir nicht berechnen, und wir können es auch nicht herbeizwingen. Es ist Gottes souveräne Entscheidung. Denn er ist Gott, und nicht wir. Wenn er unser Herz berührt, ist es Gnade. Nur Gnade. Bei den Propheten des Alten Testaments heißt es oft „... *und des HERRN Wort geschah* ...“, häufig mit einer genauen Zeitangabe. Gott redete plötzlich und überraschend. Und wenn Gott nicht sprach, dann musste auch der Prophet schweigen.

Lukas schreibt: „*Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen waren gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.*“ Ohne ihr Zutun naht sich Jesus — das haben wir gerade gelernt. Er geht sogar mit ihnen den Weg, verwickelt sie in ein Gespräch, und sie merken nicht einmal, wer da mit ihnen redet. Das gibt es! Da stellt uns „*ein Fremder*“ Fragen, und wir merken gar nicht, dass es Jesus ist, der zu uns spricht. Der uns drängt, unsere Not zu offenbaren. Die beiden Jünger befinden sich ja in einer existenziellen Krise. Das, was passiert ist, hat ihnen den Boden unter den Füßen weggezogen. Sie verstehen es nicht. Offenbar ist es aber genau diese Krise, die ihr Herz für das öffnet, was Jesus ihnen zu sagen hat.

Das ist die zweite Lektion: Es gibt heilsame Krisen! Gott benutzt unsere Krisen, um unser Herz zu öffnen, und manchmal lenkt er uns dadurch auf einen neuen Weg. Die beiden Männer jedenfalls kehren um und laufen nun ganz wörtlich in die entgegengesetzte Richtung. Vielleicht erleben wir gerade jetzt eine Krise. Dann wollen wir ganz Ohr sein. Wer weiß, ob Gott uns etwas ganz Persönliches zu sagen hat und unser Herz berühren will! Krisen sind Chancen!

Und von einer Predigt ist die Rede. „*Da sagte Jesus zu den beiden: ,Warum seid ihr so begriffsstutzig? Warum fällt es euch so schwer zu glauben, was die Propheten gesagt haben? Musste der Christus das nicht alles erleiden, um in die Herrlichkeit seines Reiches zu gelangen?‘ Und Jesus erklärte ihnen, was in der Heiligen Schrift über ihn gesagt wurde — angefangen bei Mose bis hin zu allen Propheten.*“ Nicht nur richtige und nützliche Informationen hören sie, sondern eine ganz persönliche Antwort auf ihre Frage. Eine neue Perspektive auf das, was war, aber auch auf das, was kommt. Diese Predigt zündet: „*Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?*“

Es gibt Predigten, die man nicht vergisst. Und es gibt Krisen, die zu einer Lebenswende führen. Manchmal trifft beides zusammen. Bitten wir Gott um ein brennendes Herz, „*whatever it takes* ...“.